

Positionspapier 2022

Belastungen und Wünsche pflegender An- und Zugehöriger

Pflegende An- und Zugehörige sind für unsere Gesellschaft von entscheidender Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass gut drei Viertel aller Pflegebedürftigen – ca. 1,76 Millionen – zu Hause durch An- und Zugehörige versorgt werden. Die Pflege nimmt viel Zeit in Anspruch, ist nicht selten mit schwerer körperlicher und psychischer Belastung verbunden und für viele ein „Fulltime-Job“. Oft wird sie neben der Berufstätigkeit und Kinderbetreuung ausgeübt. Trotz ihrer enormen Unterstützung zum Wohl der Gesellschaft werden pflegende An- und Zugehörige – darunter mehrheitlich Frauen – von der Öffentlichkeit weitgehend nicht gesehen bzw. wird diese Leistung durch gesellschaftliche Hürden erschwert. Pflegende An- und Zugehörige sind häufig von Armut betroffen und ihr Zugang zu bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten ist oft eingeschränkt¹.

Vor diesem Hintergrund ist es essentiell, den Blick auf die Gruppe der pflegenden An- und Zugehörigen zu richten und notwendige Unterstützungs- und Angebotsstrukturen zur Verfügung zu stellen, um den Erhalt ihrer Lebensqualität sicherzustellen.

Einige relevante Punkte, die dazu beitragen können, hat die Fachstelle für Demenz und Pflege Mittelfranken mittels eines Dialogforums mit pflegenden An- und Zugehörigen aus Mittelfranken zusammengetragen.

Verschiedene, zuvor mit den pflegenden An- und Zugehörigen entwickelte und ausgewählte Themenbereiche wurden in kleinen Gruppen von den Teilnehmenden bearbeitet, diskutiert und die Ergebnisse festgehalten. Diese Ergebnisse sind in diesem Positionspapier zusammengefasst und im Verlauf aufgezeigt. Ziel ist es gemeinsam mit allen, die für die Belange pflegender An- und Zugehöriger eintreten, die Stimme zu erheben.

Im Namen aller pflegenden An- und Zugehörigen werden in diesem Positionspapier Belastungen, Problemlagen und Wünsche veröffentlicht sowie deren Umsetzung auf institutioneller, politischer und gesellschaftlicher Ebene erbeten².

¹ https://www.vdk-naechstenpflege.de/wp-content/uploads/2022/09/VdK-Pflegestudie_Zentrale_Studienergebnisse_Forderungen_und_Hintergrund_Kommentar_final.pdf, abgerufen am 06.12.2022.

² Dieses Papier bildet keine Vollständigkeit der Bedarfe und Belange pflegender An- und Zugehöriger ab. Alle Angaben sind exemplarisch.

Das erste Themenfeld beinhaltet die am häufigsten genannten Belastungen und Problemlagen pflegender An- und Zugehöriger und, dem gegenübergestellt, deren Wünsche.

Themenfeld 1:	
Belastungen und Problemlagen	Wünsche nach
Überforderung in der Pflege	<p>Unterstützung Anerkennung Entlastung Austausch Beratung und Information</p>
Angst, körperlich und psychisch zu erkranken	
Spannungsfelder in Familie und Arbeit	
Bedürfnis nach finanzieller Sicherheit	
Bedürfnis nach Abgrenzung	
Bedürfnis nach Planbarkeit der Zukunft	

Im Rahmen des zweiten Themenfelds wurden konkrete Vorschläge der pflegenden An- und Zugehörigen gesammelt, die ihnen eine essentielle Entlastung im Alltag verschaffen würden:

Themenfeld 2: Was entlastet pflegende An- und Zugehörige ganz konkret?
<ul style="list-style-type: none"> • Angemessene finanzielle Würdigung • Möglichkeit den Entlastungsbetrag auf das Pflegegeld anzurechnen, wenn die Angehörigen neben der Pflege auch den Haushalt führen³ • Information (eine zentrale Stelle, die umfänglich über alles informiert) • Online-Angebote und kleine Schulungseinheiten, die gut in den Pflegealltag zu integrieren sind • Patensystem für Angehörige, die am Anfang einer Pflegesituation stehen • Schulung von Pflegepersonal im Umgang mit Menschen mit Demenz • Seriöse 24-Stunden-Pflege • Tagesbetreuung und Kurzzeitpflege auch im ländlichen Raum • Gebündelte Freizeitangebote für Menschen mit Pflegebedarf, die (alleine) zu Hause leben • Fahrdienste und Begleitpersonen

Im dritten sehr konkreten Themenfeld werden Ideen aufgezeigt, wie Hausärztinnen und -ärzte dazu beitragen können, die Situation der pflegenden An- und Zugehörigen und auch der zu pflegenden Personen zu verbessern:

Themenfeld 3: Wünsche an Hausärztinnen und Hausärzte	
Fachwissen und Informationen	• Fachwissen über Demenz und Themen des Alterns
	• Fachwissen über die Rahmenbedingungen der Pflege, z. B. Beantragung von Hilfsmitteln
	• Informationsmaterial in der Praxis auslegen (Beratungsstellen, Informationen über Demenz, Vorsorgedokumente, Notfallmappe, Patientenverfügung, Notfallknopf)
	• Demenzsprechstunde (evtl. auch durch Medizinische Fachangestellte)
	• Gerontopsychiatrische oder alterstypische Erkrankung sollten bei Hausärztinnen und Hausärzten mehr im Fokus stehen
	• Angehörige mit in Behandlung einbeziehen bzw. Informationen zur Behandlung weitergeben
	• Grundlegende Informationen zum Thema Patientenverfügung und/oder Patientenvollmacht bereitstellen
Sensibilisierung	• Besprechungstermin nur mit den pflegenden An- und Zugehörigen zur Vorbereitung des gemeinsamen Termins mit der pflegebedürftigen Person anbieten
	• Bei Arztgesprächen mit An- oder Zugehörigem und pflegebedürftiger Person den Blickkontakt auch mit der Patientin bzw. dem Patienten halten
	• Wünsche berücksichtigen z. B. sensible Wörter wie „Demenz“ vermeiden
	• Wenn möglich in besonderen Situationen Ausnahmen machen (z. B. Blut im Auto abnehmen)
Allgemeines	• Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege sollte im Rahmen der Demenzwoche aktiv an alle Arztpraxen Informationen zum Thema Demenz versenden
	• Abstimmung zwischen den Fachärztinnen und -ärzten muss besser funktionieren (An- und Zugehörige müssen bislang diese Abstimmung zumeist alleine leisten, auch im Krankenhaus)
	• Fachlich geschulter Begleitdienst zu den Ärztinnen und Ärzten
	• Hausärztin bzw. Hausarzt als „schneller Weg“ (z. B. Beschleunigung bei Feststellung des (vorübergehend) erhöhten Pflegebedarfs)
	• Mehr Nachwuchsärztinnen und -ärzte in ländlichen Regionen
	• An- und Zugehörige sollen von den Ärztinnen und Ärzten als Expertinnen und Experten wahrgenommen werden

³ Dies ist für Angehörige bis zum 2. Grad nicht möglich bzw. auch nicht, wenn sie in häuslicher Gemeinschaft leben.

Ableitende Empfehlungen

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Tätigkeiten pflegender An- und Zugehöriger, neben der Bedeutung für die Betroffenen, für unsere Gesellschaft immens bedeutsam sind. Sie übernehmen große Teile der Aufgaben von Fürsorge und Pflege im privaten Kontext, unbezahlt und außerhalb der professionellen Hilfestrukturen. Die Pflege von Betroffenen bringt jedoch mehrfache Belastungen und Hindernisse mit sich und stellt für die An- und Zugehörigen eine große Herausforderung dar.

Dieses Positionspapier, erstellt durch pflegende An- und Zugehörige aus Mittelfranken und der Fachstelle für Demenz und Pflege Mittelfranken, soll im Schluß mit allen, die sich für die Belange pflegender An- und Zugehöriger einsetzen, einen Beitrag leisten und

- als Impuls für notwendige Änderungen dienen,
- zum Nachfragen anregen,
- auf die Not, die sich hinter der Pflege oft verbirgt, aufmerksam machen,
- einladen Veränderungen anzugehen und
- anregen unsere Gesellschaft dahingehend zu gestalten, dass die Ängste vor Unterversorgung und Überforderung der An- und Zugehörigen und der Betroffenen im Bereich Pflege abgebaut werden.